



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 13. November 2008
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Langsamer werden

Früher ging mir alles sehr schnell von der Hand. Heute muss ich für alles mehr Zeit einplanen.

Ich entdeckte die Langsamkeit oder richtiger: Die Langsamkeit entdeckte mich. Ich bin ihr nicht ganz freiwilliges Opfer und fühle dabei, wie der Abstand wächst zu den Jüngeren, die noch ganz ungebremst dem Gesetz der Beschleunigung unterliegen und aufs Tempo drücken. Ich hingegen stelle fest, dass ich immer öfter auf mich warten muss.

Das Wort „Langsamkeit“ hat in unserer auf Schnelligkeit geeichten Zeit keinen guten Klang. Man könnte es wohl mit Fug und Recht auf die Liste der bedrohten Wörter setzen, abgelöst durch den Begriff „Entschleunigung“, hinter dem das Versprechen steht, jederzeit nach erholsamer Pause, ins alte Tempo zurückkehren zu können. Ganz wie beim Auto fahren.

Langsamkeit hingegen bedeutet ein grundsätzlich anderes Weltverhältnis. Eine andere Meßlatte für Lebenszufriedenheit. Ein anderer Anspruch an Lebensqualität.

Frauen machen diese Erfahrung, wenn sie Mütter werden. Eine Schwangerschaft dauert noch immer neun Monate. Jede Verkürzung ist unfreiwillig und bedeutet Gefahr für das Kind. Das werdende Leben will reifen. Neun Monate lang. Monate, in denen die werdende Mutter zunehmend an Tempo verliert und körperlich immer schwerfälliger wird.

Der Körper setzt ein Signal. Nur wir verstehen es nicht zu lesen. Es will uns sagen, dass wo Kinder im Spiel sind, das Lebenstempo sich ändert. Schnelligkeit als Ideal wird brüchig. Unangemessen dem Bedürfnis des Kindes. Unangemessen auch den Möglichkeiten des Alters.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 13. November 2008

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Eigentlich ist die Zeitspanne sehr kurz, in denen wir, ohne uns und anderen zu schaden, wirklich schnell sein können. Schnell ist auch nicht unbedingt ein Qualitätsmerkmal. Schnellschüsse verfehlen meist ihr Ziel und fastfood ist das Gegenteil von guter Küche.

Interessanterweise hat sich genau an diesem Punkt der Widerstand gegen die Schnelligkeit als globales Ideal formiert.

Als 1992 an der Spanischen Treppe in Rom eine Mc Donalds Filiale eröffnet wurde, blies der Gastronomie-Kritiker Carlo Petrini aus dem Piemont zum Gegenangriff. Er gründete mit Freunden die Bewegung „slow food“, wörtlich „langsames Essen“, und stellte die regionale Küche, aus frischen Zutaten in der gebührenden Zeit bereitet, in den Mittelpunkt seiner Aufklärungskampagne. Ihr Logo ist eine Schnecke und die zentrale Botschaft ist: Qualität braucht Zeit.

Die Bewegung findet von Jahr zu Jahr mehr Anhänger und wurde längst auf andere Handlungsfelder übertragen. Downshifting, runterschalten, wird zum neuen Seminarthema für Manager und das öffentliche Nachdenken über die Balance zwischen Arbeitswelt und Privatbereich nimmt zu.

Ich finde das ermutigend. „Time is money“ – Zeit ist Geld – darf nicht der letzte Satz bleiben. Erfüllte Zeit hat mit Zuwendung zu tun. Nehmen Sie sich Zeit dafür.